

DIE NIKOLAIKIRCHE IN HÖXTER (TEIL I)

Lieber Leser,

in den Chroniken von Thiele und Kampschulte finden sich in den Jahren von 1 157 bis 1817 verstreut Hinweise zur Nikolaikirche.

Eine ausführliche Beschreibung liefert uns der Oberbaurat F. Sagebiel in seinem Aufsatz über „Die mittelalterlichen Kirchen der Stadt Höxter“, welcher im „Höxterschen Jahrbuch Band V von 1963“ durch den Heimat- und Verkehrsverein veröffentlicht wurde.

Als Quelle dient weiterhin das von der unteren Denkmalbehörde der Stadt herausgegebene Faltblatt anlässlich des „Tags des offenen Denkmals“ am 12. 9. 1999. Letztendlich wird in dem soeben erschienenen Band 1 „Höxter, Geschichte einer westfälischen Stadt“ darauf eingegangen. Weniger bekannt dürften die Berichte über die alte und neue Nikolaikirche von Diether Pöppel sein, die in den Jahren 1953/54 in der Westfalen-Zeitung zu lesen waren. Im Nachfolgenden möchte ich dem interessierten Leser diese noch einmal vorstellen.

Sonderdruck aus der Westfalen-Zeitung vom 7./8./9. 1. und 17. 4. 1954

Seit 180 Jahren katholische Kirche am Markt

Nach dem Siebenjährigen Krieg war die alte Nikolaikirche, die im äußersten Norden der Stadt Höxter an der Stadtmauer stand, so baufällig geworden, dass sie einzustürzen drohte. Ihr Neubau musste ernstlich erwogen werden. Einmal in die Notwendigkeit versetzt zu bauen, wünschten die Katholiken, ihre Kirche mehr in den Mittelpunkt der Stadt und auf einen für alle bequemen Platz zu verlegen. Als damaliger Canonicus zu Höxter kaufte 1764 der Dechant von St. Peter, Nikolaus Schmitz, der als Hof-Kammer-Rat zu Corvey beim Vergleich über sein strittiges Kanonikat ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, die so genannte Lipperey am Marktplatz, auch Abelmannisches Haus genannt, zum neuen Kirchenbau. Es handelte sich um einen öden Platz, auf dem der Lippische Hof, die ehemalige Gerichtsstätte, gestanden hatte, der im Siebenjährigen Kriege zuletzt unbewohnt und ziemlich ruiniert war. Gleichzeitig kaufte der Dechant auch ein Stück des anstoßenden Möhring'schen Gartens. Dem Kirchenbau standen aber noch manche Schwierigkeiten entgegen.

Man hatte zunächst angenommen, Corvey müsse den Kirchenbau unterstützen, war dann aber im Kapitelsarchiv belehrt worden, dass Corvey im Jahre 1715 vermöge einer unterschriebenen Bittschrift an den Papst Klemens XI. im Namen der katholischen Gemeinde vergebens um eine Aufhebungsbulle des ganzen petrinischen Kapitels nachgesucht habe. Nur unter der Bedingung hätte sich Corvey bereit erklärt, für die Nikolaikirche und ihre Häuser zu sorgen, wenn alle petrinischen Kapitelsgüter der Abtei einverleibt worden wären und es dem Fürstabt freigestanden hätte, Benediktinermönche als Pfarrer der Nikolaikirche zu senden. Da dieser Antrag damals von Rom abgelehnt worden war, war von Corvey keine Hilfe zu erwarten. Der

Decimator Freiherr von Wolff-Metternich, der den Zehnten Titulo onerose innehatte, verweigerte unter allerlei Ausflüchten seine Hilfe. Auch das Petrikapitel konnte kein Geld zur Verfügung stellen, da seine Ländereien bei Warburg damals von der bischöflichen Behörde Paderborn sequestriert wurden.

Kollektenreise in 14 Bistümer

Eine Fabrica Ecclesia besaß die Pfarre nicht. Die Gemeinde war sehr arm. Nur wurde der damalige Sacellanus (Kaplan) Gottfried Loges vom Hw. Herrn von Mengersen, Profess zu Corvey, unterrichtet, Lezterer habe über ein strittiges Kapital von 8000 Talern dahin testiert, dass die nach hoffentlicher Eviktion zum höxterschen Kirchenbau verwandt werden soll oder wenn es dazu nicht käme, der Fürstabt es ad pias causas verwenden solle. Mit diesem Kapital wäre der Grundstock für den Kirchenbau gelegt gewesen (später erhielt man aber nur einige hundert Mark Kaplan Loges entschloss sich auf dringendes Bitten von Pfarrdechant Krekeler, Canonicus Schmitz und Bürgermeister Mertens, aber gegen den Rat seiner Angehörigen, eine Kollektenreise durch die süddeutschen Bistümer zu unternehmen. Da der damalige Pfarrdechant Krekeler schon sehr alt war und an Gicht litt, und der Canonicus Schmitz, der als Kammer-Rat in Corvey wohnte, schlecht zu erreichen war, versahen während der Reise von Kaplan Loges die Minoriten aushilfsweise die Pfarrdienste. Vom Corveyer Fürstabt wurde die Kollekte unterstützt; er hat dem Kaplan und seinem Begleiter, dem Junggesellen Ludwig Borcholte, die besten Zeugnisse ausgestellt. In den Jahren 1765/ 66 bereisten die beiden „mit unbeschreiblichen Mühen" die Bistümer: Fulda, Bamberg, Eichstätt, Freising, Regensburg, Passau, Salzburg, Augsburg, Konstanz, Basel, Speyer, Worms, Trier und Köln. Unter anderem kollektiert Kaplan Loges in den Städten Kassel, Fritzlar, Würzburg, München, Ingolstadt, Landshut, Braunau, Straßburg, Mannheim, Münster und Osnabrück.

Ergebnis niedriger als erwartet

Den Kollektengang in der Stadt Höxter begannen am 25. Juni 1765 der Samtrichter W. Sauerwald und Rudolf Georg, unterstützt von dem Minoriten P Romualdus. Auch in Corvey wurde kollektiert. Das Ergebnis der Kollekten fiel aber nicht so erfolgreich aus, wie man erwartet hatte, so dass die Gemeinde Hand- und Spanndienste leisten musste. Der Fürstabt von Corvey schenkte der Pfarre große Mengen Bauholz, die Braunschweiger stellten einen Steinbruch zur Verfügung. Eine Lotterie brachte gutes Geld ein. Das Holz des alten Lippischen Hofes, der nach Ankauf des Platzes 1764 abgebrochen worden war, wurde verkauft, die Dachsteine später zum Kirchenbau verwandt. Im Vertrauen auf Gottes Hilfe wagte es Dechant Krekeler, mit dem Bau zu beginnen.

Grundstein von 1766

Am 1. Mai 1766 legte der Corveyer Fürstabt Philipp von Spiegel unter Trompetenklang und Salutschießen einer Kompanie Soldaten - es war die Corveyer Garde in ihrer roten mit Gelb abgesetzten Galauniform in Reih und Glied auf dem Marktplatz angetreten - in einem feierlichen Akt den Grundstein zur jetzigen

Nikolaikirche. In den Grundstein wurde eine Reliquie des Märtyrers Celsus eingeschlossen. Auf dem Markt stand die Menge Kopf an Kopf.

Vier Jahre später fertig

Nach vier Jahren, am Nikolausfest des Jahres 1770, konnte die Kirche nach einfacher Benediktion in Gebrauch genommen werden. Auch aus der Umgebung war zu diesem Festtag viel Volk nach Höxter geströmt. Dechant Schmitz las morgens um 7 Uhr die erste hl. Messe in der neuen Kirche. Das Festhochamt zelebrierte der Prior von Corvey, der Hw. Herr von Koffeler, die Festpredigt hielt Kaplan Loges. Weil die Kirche noch nicht konsekriert war, wurde ein Tragaltar benutzt.

1771 Konsekration durch Abt Philipp

Am 17. November 1771 wurden dann die Kirche und die drei Altäre vom oben erwähnten Abt Philipp feierlich konsekriert. Er hatte hierzu eigens von der Nuntiatur in Köln die Vollmacht erhalten. Am Tage vorher waren die Reliquien nach vorgeschriebenem Ritual zur Verehrung aufgestellt worden. Am Weihetag war der Andrang der Gläubigen aus Stadt und Land so stark, dass die Kirche die Menschen kaum fassen konnte. Der Hochaltar wurde zu Ehren des hl. Nikolaus, der Seitenaltar links vom Eingang zu Ehren der Muttergottes und des hl. Josef, der Seitenaltar rechts, der Kreuzaltar der alten Kirche, zu Ehren des hl. Kreuzes und der Apostel Petrus und Paulus konsekriert. In den Hochaltar wurden die Reliquien des hl. Nikolaus, der hll. Märtyrer Blasius, Irenäus und Celsus eingeschlossen, in den Marienaltar die der Märtyrer Urban, Castus, Revocastus und der hl. Pacifica, in den Apostelaltar die der Märtyrer Justin, Theodor, Donatus und Bonifatius. Der Fürstabt zelebrierte das feierliche Pontifikalamt, der Kirchenchor trug zur würdigen Gestaltung der Feier bei. Als der Abt dann die Kirche verließ, jubelte ihm die begeisterte Menge zu, kaiserliche Soldaten waren aufmarschiert. Im Triumphzug wurden der Abt und seine Begleitung, Würdenträger der Kirche und der Stadt, in festlich geschmückten Wagen nach Corvey geleitet.

Eine gewöhnliche Holzdecke

Die Kirche war im Renaissancestil bzw. im Barock erbaut, nach Westen in der Höhe des jetzigen Kanzelpfeilers gerade geschlossen mit abgeschrägten Ecken, Osten der eingebaute Turm auf Pfeilern mit geschweiften Pilastern. Die Kirche besaß eine gewölbte Holzdecke (verputzte Latten), die auf Wandpfeilern ruhte. Die einteiligen hellen Fenster waren rundbogig, größer als heute, weil die Fensteröffnungen beim Erweiterungsbau 1897 verkleinert wurden. Das noch bis heute unveränderte Barockportal an der Ostseite ist flachbogig, mit Verdachung und Pfeilereinfassung. Es zeigt das Wappen des Corveyer Fürstabtes Philipp von Spiegel und die Inschrift:

ROMI ET CELSI PRINCIPIS PHILIPPI ET ALIORUM

BENEFACTORUM OPE IN HONOREM S. NICOLAI

HAE AEDES SACRAE SUNT CONSTRUCTAE LAPIS VERO IMUS POSITUS EST IMA

MAY 1766

„Mit Unterstützung des römischen und erhabenen Fürsten Philipp und anderer Wohltäter ist zu Ehren des hl. Nikolaus dieses heilige Haus erbaut worden, der Grundstein aber ist gelegt am 1. Mai 1766.“ Der Hochaltar, hinter dem die Sakristei lag, wurde 1777 zurückversetzt und direkt vor der Hinterwand aufgestellt. Eine eigene Sakristei war an der Westseite angebaut worden, nachdem man vom anstoßenden Möhring'schen Garten noch ein Stück Land dazugekauft hatte.

Der Altar der Kirche

Erst unter dem Dechanten Pelizäus erhielt die Kirche eine neue Kommunionbank und den neuen barocken Hochaltar, den der Höxteraner Schreinermeister Schwarze 1782 arbeitete. Auf Palmsonntag 1783 wurde an diesem Altar das erste Messopfer dargebracht. Der Altar war schlicht und einfach, das gemalte Altarblatt zeigte die Maria-Verkündigung-Szene. Zunächst standen auf dem Altar eine Muttergottes- und eine St.-Josefs-Statue, die später durch die Figuren des hl. Nikolaus und des hl. Vitus ersetzt wurden.

Unter dem tatkräftigen Dechanten Dr. Joh. Cambil wurden die vom Holzwurm arg mitgenommenen Nebenaltäre durch neue ersetzt. Die Seitenaltäre hatten zunächst vor dem Chor in der Abteikirche zu Marienmünster gestanden, waren dann 1691 in der alten Nikolaikirche am Kloster aufgestellt und 1770 in die neue Kirche überführt worden. Sie waren also schon sehr alt. In der Kirche, deren Laienraum bis zur Chorecke 390 qm betrug, waren zunächst 25 Bänke aufgestellt worden. Von einer einfachen „rauen“ Kanzel wurde das Wort Gottes verkündet. Der Kanzel gegenüber stand am Pfeiler eine Muttergottesstatue, die Dechant Schmitz von einem Lühtringer Bildhauer hatte anfertigen und dort aufstellen lassen. Sechs gemalte Wandbilder schmückten die Kirche. Als 1857 die Nikolaikirche durch den Paderborner Malermeister Brinkmann neu ausgemalt wurde, Wände und Gewölbe der Kirche einen Anstrich in grünlich-grauer Leimfarbe erhielten, verschwanden diese Gemälde. Zwei neue Chorfenster wurden der Kirche im Jahre 1858 geschenkt. An fünf Pfeilern der Kirche hingen Ölgemälde: der hl. Liborius und der hl. Meinolf, die hl. Jungfrau verehrend, die Enthauptung Johannes' des Täufers, das Kananäische Weib, die Kreuzesabnahme und die Ecce-Homo-Szene. Diese Bilder wurden im Sommer 1858 nach der Renovierung der Kirche wieder an ihrem früheren Platz aufgestellt. Das erstgenannte, von dem bekannten Maler Rudolphi geschaffene Gemälde hat noch heute seinen Platz über dem rechten Seitenausgang gegenüber dem Marienaltar. Kanzleidirektor Hauptmann Suren stiftete im Oktober 1859 eine Statue des hl. Josef, die ein junger, aus Höxter gebürtiger Bildhauer angefertigt hatte. 1873 wurde von einigen Gemeindemitgliedern der Pfarrkirche ein neues Krippchen geschenkt, das von da ab jeweils in der Weihnachtszeit aufgestellt wird.

Vor 60 Jahren erweitert

Im Laufe der Jahre war die Nikolaikirche durch das Anwachsen der Pfarrei so klein geworden, dass die Kinder bis zu den Altarstufen ihre Plätze einnehmen mussten. Der Kirchenraum war bei seiner geringen Höhe von elf Metern im Sommer wegen der dumpfen Luft kaum noch zu benutzen, und eine Vergrößerung der Kirche war unbedingt geboten.

1895 wurde der Gelsenkirchener Architekt Lambert Freiherr von Fisenne mit dem Erweiterungsbau beauftragt. Da die Kirche mit ihrer flachgewölbten Decke und geringen Höhe einen gedrückten Eindruck machte, musste man, sollte sie nun doppelt so lang werden, auch ihre Höhe vergrößern, um das harmonische Verhältnis zu wahren. Man dachte daran, das Kirchenschiff mit einem einzigen Gewölbe zu überspannen. Da dann aber die Außenmauern hätten verstärkt werden müssen, was die Kosten erheblich erhöht hätte, wurden Säulenstellungen vorgesehen, so dass die Kirche dreischiffig wurde. Das Mittelschiff wurde um vier Meter erhöht - es ist jetzt 16 Meter hoch - und der Schlussstein des Gewölbes 1,50 Meter in das Dach hineingezogen. Mit dem Soester Baumeister Caspar Plaßmann wurde am 24. Juni 1896 der Bauvertrag abgeschlossen und tags darauf mit der Ausschachtung begonnen. Nach Vollendung des Erweiterungsbaues wurde dieser im Juli 1897 in Benutzung genommen. Alsdann wurde der alte Teil gewölbt und fertig gestellt. Zum Ausbau des neuen Teiles wurde das gleiche Material benutzt wie in der alten Kirche: Bruchsteine mit äußerem Putz. Die Gewölbe wurden aus Schwemmsteinen hergestellt. Die Glasmalerei Gassen & Blaschke (Düsseldorf) lieferte die Fenster, die ab Mitte Juli bis September 1897 eingesetzt wurden. Die ziemlich dunklen Fenster in romanischer Grisaille-Malerei bzw. Mosaikmalerei wurden im vergangenen Sommer im Zuge der jetzigen Renovierung durch hellere ersetzt. Das „Atelier für kirchliche Kunst in Holz und Stein in allen Stilarten, Warburg, Inh. Franz Heise“, verpflichtete sich, nach dem Plan des Architekten L. v. Fisenne bis Pfingsten 1898 den Oberbau des neuen Hochaltars zu liefern. (Der Steinmetz F. Flormann aus Höxter arbeitete den Unterbau.) Bis zum Oktober 1899 stellte Heise die Rosenkranzgruppe und die Kalvarienberggruppe der Seitenaltäre her, bis zum Weihnachtsfest jenen Jahres die Kanzel nebst den vier Evangelisten. Die neuen Kirchenbänke lieferten die Tischlermeister Joh. Gundelach und Conr. Thiel (Höxter). Die vier romanischen Beichtstühle entstammen der Holzbildhauerei A. Bucker (Rheda), Kommunionbank und Taufstein der Werkstatt des schon erwähnten Meisters Flormann. Die schmiedeeisernen Türen der Kommunionbank fertigte der Schlossermeister Kleffner (Höxter) an. Nachdem die baupolizeiliche Abnahme der Kirche erfolgt war, wurde diese vom Weihbischof Augustinus Gockel am 3. Juli 1901 konsekriert. Unter der Leitung des Kirchenmalers Carl Vath (Koblenz) erhielt die Kirche in den Jahren 1905/06 ihre neue Ausmalung. Der bekannte Kunstmaler Heinrich Repka (Wiedenbrück) schuf den Kreuzweg.

Neugestaltung des Altarraumes

Den jetzigen Hauptaltar unter dem Triumphbogen erhielt die Kirche in den Jahren 1950/51. Erst in diesem Monat wurde der neue Tabernakel verkleidet. Die Tabernakeltüren zeigen die Thomasszene, deren Darstellung vom Künstler Hanebal entworfen wurde. Der bisherige Hochaltar hatte in der Apsis gestanden. Der frühere

Chorraum wurde um sieben Meter zum Kirchenschiff hin erweitert und so ein neuer Chorraum geschaffen, zu dem in geschlossenen Folge drei Treppenstufen führen. Als Boden- und Stufenbelag wurden Solnhofener Platten verwandt. Die Stufen sind ganz, der Bodenbelag ist halb geschliffen. Die Kommunionbank wird erst 1955 erneuert. Den Chorraum ziert eine neuzeitliche Ewige Lampe.

Nebenaltäre erhalten Holzstatuen

Die vier Nebenaltäre werden in den nächsten Jahren durch neue in der Art des jetzigen Hauptaltars ersetzt werden. Über dem ehemaligen Kreuzaltar hat Kirchenmaler Ortmann ein Gemälde des Kirchenpatrons, des hl. Nikolaus, geschaffen. Für den Altar arbeitet der Bildhauer Hanebal eine Nikolausstatue in Eichenholz, für die drei anderen Nebenaltäre wird der Künstler eine Marienstatue, eine Herz-Jesu- und eine Josefsstatue schaffen. Über dem Marienaltar hat Ortmann eine Maria-Verkündigung-Szene entworfen und ausgeführt. Dem Marienaltar gegenüber, über dem rechten Seitenausgang, hat das von dem bekannten Brakeler Maler Rudolphi geschaffene Gemälde „Der hl. Liborius und der hl. Meinolf, die hl. Jungfrau verehrend“ seinen Platz gefunden. Das Gemälde befindet sich schon mehr als hundert Jahre im Besitz der Nikolaipfarre.

Eine neue Lautsprecheranlage

Die Kirche erhielt eine neue Lautsprecheranlage und im vergangenen Jahr eine geschmackvolle Beleuchtung. Die Orgelempore wurde erweitert und neu gestaltet, neue Windfänge wurden eingebaut. Im Mai wurde die Sakristei der Kirche erneuert, und im September erhält die Kirche ein neues Dach.

Werk des Opfers aller

Der vor zwei Jahren neu angelegte Kirchplatz mit seiner großzügigen Treppengestaltung in Buntsandsteinplatten, die wohlgepflegten Rasenflächen, durch wenige Ziersträucher belebt, erfreuen das Auge. Der höxtersche Marktplatz hat durch diese Neugestaltung unzweifelhaft sehr gewonnen.

Dank der Opferfreudigkeit der Nikolaipfarrgemeinde und dank ihres tatkräftigen, von großer Sachkenntnis getragenen Dechanten ist es gelungen, in den vergangenen fünf Jahren die Nikolaikirche recht ansprechend umzugestalten. Mögen die Pläne für die weitere Ausgestaltung der Kirche recht bald verwirklicht werden.

Wird fortgesetzt.

Dieter Siebeck